

Edita Malovcic – Lipstick-Emanzipation und der Thron der Weiblichkeit

Das Transkript wurde überwiegend maschinell erstellt.

Es gilt das im Podcast gesprochene Wort.

Jagoda Marinic [00:01:01] Herzlich willkommen bei Freiheit Deluxe. Mein Name ist Jagoda Marinic und ich spreche in meinem Podcast alle 14 Tage mit Menschen des öffentlichen Lebens, die ich spannend finde, die das Thema Freiheit zu bespielen wissen, die interessante Themen setzen und uns zum Nachdenken anregen. Mein heutiger Gast ist eine Frau, die ich schon lange mit großer Neugier und Bewunderung beobachte. Sie ist Künstlerin, in diesem Sinne Schauspielerin, Musikerin. Sie ist eine Künstlerin, die sich auf verschiedene Weisen entfaltet, würde ich fast sagen. Sie ist bekannt in Deutschland, durch Tatort oder durch Fernsehfilme. Mir aber hat sie den größten Eindruck hinterlassen in dem Film Quo Vadis, der als internationaler Film bei den Oscars nominiert war. Und dort hat sie mitgespielt und dafür auch den Österreichischen Filmpreis für die beste Nebenrolle erhalten. Ich freue mich sehr, dass Sie heute bei uns zu Gast ist. Herzlich willkommen, Edita Malovcic oder auch Madita.

Edita Malovcic [00:02:03] Hallo, ich freue mich sehr. Danke für die Einladung.

Jagoda Marinic [00:02:06] Ich freue mich sehr, dass du da bist und frage mich natürlich sehr gespannt, ob und welches Zitat du mitgebracht hast.

Edita Malovcic [00:02:16] Also ich habe ein bisschen nachgedacht, natürlich, weil früher war Freiheit für mich wahrscheinlich ein anderer Begriff als heute. Früher habe ich gedacht, Freiheit ist für mich die Möglichkeit zu haben, das, was meine Leidenschaft ist, also dieser Beruf, den ich da gewählt habe, auch ausüben zu dürfen. Heute würde ich sagen Freiheit ist für mich, ein selbstbestimmtes Leben führen zu können und das möglichst angstfrei und angstfrei.

Jagoda Marinic [00:02:46] Heißt das, dass Angst für dich eine große Rolle gespielt hat? Oder die Befreiung von Angst? Oder dass da viel Angst da ist? Warum ist angstfrei so wichtig?

Edita Malovcic [00:02:53] Ja, Angst ist auf jeden Fall etwas, was mich in meinem ganzen Leben irgendwie begleitet hat. Was auf jeden Fall eine Gefühlsregung ist, mit der ich auch bis heute täglich zu tun habe und die sicher etwas ist, an der ich auch täglich arbeite, mich davon zu befreien. Es ist ein großer Faktor.

Jagoda Marinic [00:03:11] Interessant, weil gerade von außen ich glaube, ich habe dich das erste Mal wahrgenommen, da war ich in Wien zu Besuch und da hast du ein

Konzert gegeben. Einfach so die Körpersprache. Und das war für mich das Gegenteil von Angst. Aber oft entsteht das wahrscheinlich durch diesen Kampf mit der Angst, dass man sich körperlich so frei ringt, oder? Ich weiß es nicht, aber sie wirkte sehr frei. Die Körpersprache in deinem Auftritt damals?

Edita Malovic [00:03:35] Ja, das höre ich immer wieder. Diese Ängste spricht man mir irgendwie nicht zu. Das ist ja toll, wenn ich das irgendwie schaffe, auch zu kanalisieren oder so zu transformieren, dass es dann irgendwie mich auch befruchtet. Also es gibt aber auch Momente, wo ich das Gefühl habe, dass mich die Angst blockiert, die Angst vor dem Versagen. Das ist, glaube ich, auch etwas, das Menschen an sich begleitet. Egal in welchem Bereich sie tätig sind. In der Kunst oder in diesem Unmittelbaren, was wir da manchmal so auf die Bühne bringen müssen, ist das halt ein sehr präserter Begleiter. Weil ich habe schon auch Momente gehabt, wo ich das Gefühl habe, ich breche jetzt gleich zusammen oder ich, ich stemme das jetzt nicht. Und das ist halt dann immer sehr exponiert als Künstler, vor allem, wenn man dann sich präsentiert. Da ist es etwas, was man dann ja teilen muss. Und das ist auch, sich das zuzugestehen, menschlich zu sein, nicht immer perfekt sein zu können, zu müssen. Auch das ist etwas. Ein Prozess, den ich auch erst lernen musste.

Jagoda Marinic [00:04:43] Aber ich finde, dass genau das für mich eher normal ist, dass es so schwierig ist, dass wir das so heute so schnell so eng sieht oder irgendwelche Angststörungen. Aber eigentlich ist es doch normal, dass man erst mal physisch irritiert ist, dass man auf eine Bühne gehen soll, dass all die Menschen zugucken sollen. Also bei aller Lust, die dadurch auch entstehen, Angstlust ist ja da auch so eine Zerbrechlichkeit, weil so 1000 Augen oder wie viele auch immer auf einen gerichtet sind. Und ich denke immer, dass das ja auch so dieses Durchkämpfen durch diese Angst.

Edita Malovic [00:05:22] Ja.

Jagoda Marinic [00:05:22] Dass das für mich eigentlich die größte Normalität ist oder vielleicht sogar der Lebensweg an sich, dass ich auch schwierig finde, wenn du sagst Schwächen. Ich finde das eigentlich, was die das menschliche Dasein so, wir haben das so ein bisschen zur Schwäche benannt. Finde nicht.

Edita Malovic [00:05:35] Genau das finde ich auch sehr schön, wie du das sagst. Das inspiriert mich auch gerade, was du da sagst. Also ja, es ist halt immer diese Balance zu finden zwischen dem wie ich sage, das es befruchtet. Ist und nicht einem sozusagen hemmt. Das ist eben diese Gratwanderung, die ich versuche, auch in all dem, was ich tue, ständig zu halten. Diese Balance, dass es eben nicht in eine Richtung geht, die dann krankhaft ist. Und da muss ich dann dazu sagen, weil du sagst, es hat sich irgendwie, vielleicht auch in unserer Gesellschaft so ein bisschen als ein Problem irgendwie etabliert, Angst zu haben. Und vielleicht hat das auch mit all diesen Umständen zu tun, in denen wir gerade leben. Ich meine, die Welt wird

irgendwie neu geordnet gerade. Wir haben diese Pandemie erlebt, die uns in all unseren Grundwerten oder in unserer Sicherheit, wie zum Beispiel mein Körper, der schafft schon irgendwelche Viren und Bakterien, also alles, das wir gelernt, was wir gelernt haben, wurde plötzlich auch in Frage gestellt. Keiner hat sich mehr ausgekannt. Das hat mich schon auch ein bisschen destabilisiert, in einer Art und Weise. Also ich glaube auch der Krieg jetzt, also wir vom Balkan kennen dieses Gefühl, wir haben ja das schon einmal gehabt in den 90er Jahren mit dem Balkankrieg. Das war auch ein großer Unsicherheitsfaktor, der auch Ängste geschürt hat oder sie Ängste präsenter gemacht hat. Also es ist ja, man muss immer schön die Balance halten, dass es und da hast du recht, dass das ist das Leben.

Jagoda Marinic [00:07:12] Ich mag deine Beobachtung, dass du sagst, es hat dich destabilisiert. Ja, ich glaube, dass viele das so ganz schnell vergessen wollen oder so, man sieht ja jetzt auch im Sommer, wie die Leute wieder anfangen zu reisen und die sind nicht fertig. Das alte Leben so zurückgreifen, ist ja nie was passiert.

Edita Malovcic [00:07:28] Nein, ich war vor zwei Tagen auf dem Closing vom Oktoberfest. Ich musste ehrlich sagen, das war ein sehr befremdliches Gefühl, mit diesen Massen an Menschen zu sein und irgendwie das Gefühl zu haben So, es ist weg. Alles was da war, ist weg. Bei mir geht das nicht so schnell. Ich bin jemand, bei dem manifestieren sich ja vielleicht so emotionale, schwierige Situationen auch irgendwie fester. Ja, also ich bin sicher auch jemand, der eher dazu tendiert, von Natur aus und vielleicht durch meine Prägung auch das Glas halbleer statt halbvoll zu sehen. Sagen wir so Das ist auch ein täglicher Prozess, dem ich ausgeliefert bin. Ja.

Jagoda Marinic [00:08:19] Findest du das schlimm?

Edita Malovcic [00:08:21] Ist manchmal sehr anstrengend, muss ich dir sagen.

Jagoda Marinic [00:08:23] Also dich oder für andere.?

Edita Malovcic [00:08:25] Für. Für mich und für andere. Also dieses ständige Grübeln zur Zerpfücken dieser ganzen Kleinigkeiten. Ich bin auch ein sehr kopflastiger Mensch. Ich zerdenke ganz viel. Und ja, das ist ein Thema, was nicht. Bei mir gibt es halt da keine Grenzen. Ich habe immer das Gefühl, es ist so unendlich das Denken. Und da wo ich hinkomme könnte mit all diesen Analysen.

Jagoda Marinic [00:08:52] Wer hat das eigentlich gelabelt, dass das schwierig ist oder schlecht?

Edita Malovcic [00:08:59] Ich selbst, ich selbst.

Jagoda Marinic [00:09:01] Ich selber. Wenn die Leute schnell fertig sind mit dem Denken, denke ich immer so.

Edita Malovic [00:09:07] Ist schon auf. Na ja, was so, wenn das dann irgendwie dann am Abend im Kopf wie so ein Highway ist, wo dann ein Gedanke nach dem anderen so vorbeizieht. Und du kannst diesen Highway nicht mehr stoppen. Also ich verlier halt manchmal die Kontrolle darüber. Und das ist aber auch etwas, was meinen Beruf mit sich bringt oder eigentlich auch fordert. Erfordert ja diese Durchlässigkeit. Also gerade im Schauspiel, diese emotionale Durchlässigkeit, diese Empfindlichkeit, auch dieses Erfassen von all diesen Ebenen, das ist zwar macht mich auf eine Art und Weise extrem reich, indem ich das Gefühl habe, so, meine Gefühlswelt ist total bunt. Auf der einen Seite und auch in ihren schwarz Tönen extrem facettenreich. Aber ja.

Jagoda Marinic [00:09:59] Das ist aber extrem facettenreich. Ja, ja, ich muss bei dir gerade ganz nett an meine Ausstellung denken, die ich immer noch hier haben. Irgendwie hängt die bei mir ewig von Melancholie. Neue Nationalgalerie 2006 da, und das war so ein Erlebnis. Da bin ich in die Nationale Nationalgalerie und da ging es um Melancholie über die Jahrhunderte. Ja, du bist in den ersten Raum und dann haste halt erlebt, wie ging man mit Melancholie um diese Was du gerade kritisch war, die vielen Facetten, schwarz, die du da beschrieben hast. Ja, und dass wir über alle Jahrhunderte zu diesem Schwarz eigentlich eine ein Dialog geführt haben, eine kreative Beziehung. Und mit dem letzten Jahrhundert fing man, das war interessant, da kam Albrecht Dürer. Melancholia, also die Art und Weise, mehr nachzuverhandeln. Zu reden, zu ringen mit den Dämonen in sich, mit den Dämonen außen. Überhaupt Dämonen. Und dann kamen wir, unser Zeitalter letztes Jahrhundert und die ja auch die Pathologisierung dann war. Dann kam die Psychiatrie und dann sah man halt Bilder, wie der Mensch in einem Raum sitzt und er sitzt eingekesselt in sich. Und es ist so ein schwarzer Schatten, der über seinen Gedanken fällt. Und dann war da die Depression. Und manchmal denke ich halt, es war mit diesem Ringen mit dem Schwarzen, weil ja immerhin Kampf, was lebendig ist. Also ist es nicht auch so eine Quelle von Lebens zugang, wenn es nicht zu mal wirklich genetisch eine Depression oder etwas ist? Aber dass man auch so wenig Platz heut hat für diese schwarzen Schatten oder schwarzen.

Edita Malovic [00:11:33] Seiten wie zuletzt. Absolut. Deswegen fühle ich mich ja auch als Künstlerin total privilegiert, weil ich darf da hinschauen, ich darf das zelebrieren, ich darf, ich darf leiden, ich muss sogar leiden. Teilweise, weil wie du weißt, ich, haben dir sicher schon viele Künstler auch berichtet, dass sie aus dem Leid am meisten irgendwie schöpfen können. Also zumindest trifft das bei mir zu. Also dieses Leid hat auch bei mir ausgelöst, überhaupt dieses Ventil zu suchen, wie ich das transformieren kann in etwas Positives. Und da ist mir meine Kunst dann irgendwie in die Quere gekommen. Also ich meine, man muss dazu sagen, ich habe das ja auch ein bisschen in die Wiege gelegt bekommen, diesen Weg oder die Möglichkeit dieses Weges. Mein Vater, der ja Musiker ist, wo sozusagen der für mich auch ein bisschen gekämpft hat, dass in meiner Familie es kein Fragezeichen gibt, wenn man sagt, man möchte Künstler werden oder man das als ehrenwerten Beruf

sieht oder als brotlosen Job. Also es war schon etabliert, dass man das machen kann.

Jagoda Marinic [00:12:37] Deine Mama, also deine Mutter, war ja Gastarbeiterin aus Bosnien nach Österreich.

Edita Malovic [00:12:43] Meine Mutter ist Serbin, mein Vater ist bosnisch. Also wir haben so die super toxische Mischung eigentlich gehabt, die kriegt ja sozusagen die, die am meisten Leid zugefügt haben. Vielleicht.

Jagoda Marinic [00:13:00] Dein Vater hieß Kemal Malovic machte Turbo Folk damals und.

Edita Malovic [00:13:06] Mein Vater heißt Kemal. Maloche. Das ist noch am Leben, Gott sei Dank. Und Turbo Folk. Ich meine, ich weigere mich ein bisschen gegen diesen Ausdruck. Das ist sozusagen diese Modernisierung der Volksmusik, die mit So Techno Beats dann unterlegt wurde. Mein Vater ist da schon. Er gehört zu einer Generation, wo das traditionelle Volksmusik eigentlich war. Ja, nach wie vor. Also, ich weiß nicht. Also, wie könnte man das jetzt in Österreich mit der Volksmusik umsetzen? Vielleicht ein DJ Ötzi wäre Turbo Folk und vielleicht des Hansi Hinterseer Volksmusik? Ich weiß es nicht. Also sagen wir mal so.

Jagoda Marinic [00:13:51] Und dein Vater und deine Eltern haben sich dann getrennt, aber du hast einen Teil gehabt an ihm als Künstler und als Vater und.

Edita Malovic [00:13:57] Es war eine tragische Nummer. Also meine Eltern, meine Mutter, meine Mutter kam aus einem sehr behüteten Elternhaus, wo man irgendwie jungfräulich noch in die Ehe gehen musste und so, und die hat halt dann, bei ihrem ersten Ausgang ist sie mitgenommen worden zu einem Konzert von meinem Vater. Und der hat dann nach einer halben Stunde meine Mutter entdeckt im Publikum und das restliche Konzert nur noch für sie gespielt. Und das war sozusagen der Beginn dieser Liebesgeschichte, die aber nicht allzu lang gedauert hat. Sie war kurz und heftig, die waren verheiratet. Ich war ziemlich bald dann unterwegs, und nach eineinhalb Jahren, nachdem ich auf der Welt war, hat sich meine Mutter von meinem Vater getrennt. Ähm, warum? Wieso? Weshalb? Ja, meine Mutter war sehr jung. Ich glaube es gab ein Kultur Flash. Mein Vater, der bosnische Moslem, der sicher also Freiheit für Frauen anders betrachtet hat, als man das heute vielleicht tut. Und meine Mutter, die eigentlich geglaubt hat, dass sie sich aus der Gefangenschaft ihrer Eltern in eine Freiheit durch Ehe irgendwie rettet. Und im Endeffekt ist aber genau das nicht passiert. Ich habe meinem Vater eigentlich so einmal im Jahr gesehen, der war immer sehr viel unterwegs und auf Tourneen. Dieses einmal im Jahr war immer ein sehr bedeutender Moment. Ich glaube, dadurch, dass man einfach eine Sehnsucht hatte nach. Ja, ich glaube nach diesem anderen Pfad, weil ich weiß nicht, wie es anderen geht, aber irgendwie habe ich meinen Vater immer vermisst, obwohl ich nie wirklich um mich bewusst hatte. Und ja, es gibt so Fotos von mir. Wo? Seine

Plattencover in der Hand halte und ihn da so bewundere. Und diese Bewunderung für ihn. Das ist etwas, mit dem ich groß geworden bin und mit dieser Sehnsucht nach seiner Liebe nahm, die man natürlich mit einmal im Jahr sich Szenen nicht wirklich einordnen kann.

Jagoda Marinic [00:16:09] Und dann. Aber trotzdem hat dich das inspiriert. Also seine Kunst und diese Art, sich über die Musik zu äußern?

Edita Malovcic [00:16:18] Ja, also ich habe halt über seine Musik eigentlich zuerst angefangen, ihm wahrscheinlich nahe zu sein, indem ich diese Songs mitgesungen habe. Ich erinnere mich noch, wie ich zu einem Song dann auch angefangen habe, dann dazu zu tanzen. Und dieser Moment und was das. Also es war wie in eine Liebesbeziehung treten. Dadurch habe ich auch die Macht der Musik irgendwann mal sehr früh erkannt. Also ich muss so vier Jahre alt gewesen sein, als dieser Moment da passiert ist und ab dem Zeitpunkt war das auch eine Form von Ventil, eine Form von Ventil zu flüchten, aus der Realität etwas nahe sein zu können, was vielleicht ganz weit weg ist. Langeweile, die sich ganz breitgemacht hat, auch in meinem Leben. Also damals war Langeweile etwas noch, was auch normal war. Also wir haben uns ja damals nicht mit Fernseh, Kinderprogramm und Social Medias und was weiß ich was umgeben, sondern da gab es halt einmal am Tag und 20 Minuten Kinderprogramm und das war's dann. Den Rest der Zeit hast du irgendwie dich selbst beschäftigen müssen und da gab es halt viel Zeit für Langeweile. Und ich finde, Langeweile ist etwas ganz Wichtiges, weil ich sicher den Großteil meiner Kreativität auch daraus geschöpft habe. Ja, das war halt so der Weg, der mich dann sehr schnell irgendwie dazu gebracht hat zu merken Aha, ich kann sozusagen auch diese Gefühle, die ich da hab, die viele Leute gar nicht sehen, wenn man sie ihnen nicht ganz offensichtlich zeigt, in etwas einpacken, ein bisschen verpacken und dann zur Verfügung stellen und trotzdem sichtbar machen. Dieses gesehen werden wollen, aber nicht von außen. Nichts Oberflächliches, sondern einfach das Innere nach außen zu kehren. Das war irgendwie so ein Motor, der mich dann auch in all die anderen Bereiche im Endeffekt geführt hat.

Jagoda Marinic [00:18:19] Ich finde es so schön, wenn du sagst, Langeweile sei, was du auch irgendwie brauchst, daraus was gezogen hast. Weil ich weiß, müssen wir gleich reden, ob du heute noch überhaupt Langeweile so empfinden kannst wie früher, weil wir auch so abgelenkt sind, denk ich manchmal. Aber ich habe tatsächlich damals mit meinem ersten Kurzgeschichtenband nach dem Motto gesucht Ja, man habe bei Robert Walser den Satz gefunden Als er nicht mehr zu ihr kam, bekam sie Sehnsucht nach ihm. Ja, man nennt es auch Langeweile.

Edita Malovcic [00:18:49] Nicht? Ja, total sogar. Ich habe das mit meinem Kind auch irgendwie klar zu machen. Ist mir so langweilig, denn das ist doch was Tolles in dir. Da kann man sich Geschichten überlegen, dann muss man irgendwie nachdenken wie wie fühle ich das? Also das ist doch der Motor für alles. Das hat auch irgendwann einmal dann angefangen zu verstehen. Als Kind war ihm das so ein bisschen fremd.

Jagoda Marinic [00:19:17] Und kannst du das heute noch? Also es ist so, dass du das man. Ich habe immer das Gefühl, dass heute durch das Handy, die sozialen Medien, die Nachrichten im Minutentakt, dass es viel schwieriger ist, dieses Nichts von früher zuzulassen, weil man doch immer irgendwie auch mit diesem unterwegs sein, sofort Leute anrufen oder doch irgendwas machen. Hast du dann dein Gefühl von Langeweile verändert?

Edita Malovic [00:19:41] Na ja, natürlich. Ich meine, man, man ist ja nicht gefeit davor, irgendwie gesellschaftlichen Phänomenen dann auch irgendwie zu verfallen. Also soziale Medien finde ich spannend. Natürlich, es ist ja auch wieder so ein ich benutze es halt als Medium und um da auch wieder so Inneres nach außen zu kehren, also ein Gefühl zu schaffen, auch mit einem Foto oder so, aber. Es gibt ganz bewusst Momente, wo ich mir die Freiheit nehme, obwohl ich in meinem Beruf ja ganz viele Leerläufe habe mit Warten auf Drehen, Warten auf den Termin, Warten auf einen neuen Job, was auch immer. Es gibt ganz oft so Situationen, wo ich mich extrem unterfordert fühle. Also das ist sowieso auch etwas, was dieser Beruf so mit sich bringt. Ich bin entweder komplett überfordert oder total unterfordert. Dass man da so irgendwo mal mitten drin ist, das ist ganz selten. Und diese Unterforderung bringt ganz oft auch eine Langeweile mit sich. Es gibt ich habe erst vor kurzem so ein Gespräch geführt mit einem Menschen, der halt wirklich gewohnt ist, also jede Sekunde mit Information zu füllen, weil das auch sein Beruf ist. Und dann habe ich mal gefragt, ob er irgendwie es schafft, mal eine halbe Stunde in seinem Garten zu sitzen und irgendwie nur auf das Grün zu sehen. Und dann hat er mich gefragt Wozu? Das fand ich ganz schrecklich, muss ich sagen. Als Vorstellung, so rastlos zu sein und die ganze Zeit diesen Drang zu haben, irgendwie immer am Ball zu bleiben. Also ich merke, dass ich mich ganz bewusst da manchmal rausnehme und dass es jetzt vielleicht sich so verändert hat, dass man halt bewusst das kreieren muss zu einem Moment, weil sonst man in dieser Masse an Informationen sich jederzeit verlieren kann.

Jagoda Marinic [00:21:50] Und wenn du jetzt was schaust, also wenn du Musiker und dann sagst aber doch viel, schau schon, wie kamst du denn zum Schauspiel? Also die Musik ist da gewesen, aber wo kommt das her?

Edita Malovic [00:22:01] Na ja, das war ich. Ich habe es mal einen erfolgreichen Unfall genannt, obwohl ich finde, es ist kein Unfall gewesen. Also ein Unfall ist immer was Negatives in dem Fall. Also, nee, also über Musik natürlich. Also, ein Freund von mir hat viel Musik gemacht, der kannte Barbara Albert. Das ist die Regisseurin meines ersten Filmes gewesen, Nordrand. Und er wusste die sucht irgendwie nach jemanden mit Ex-Jugoslawien-background, 2., 3. generation, eventuell auch der Sprache mächtig für ihren Erstlingsfilm. Und ja, was ich davon gehört haben, wir dachten gut, ich hatte ja keine Vorstellung davon. Meine Großmutter war die einzige, die gemeint hat, weil ich so einen langen Hals habe. Sie hat immer so an meinem Kopf gezogen, wenn sie dann da noch länger wird. Kennst

du das? Sie hat auch meinen Zopf geflochten und an, wenn da fertig war sie daran gezogen, damit die Haare wachsen. Und dieser Hals musste halt auch immer wachsen, sagt Edita. Du hast so einen schönen, langen Hals. Du musst Schauspielerin werden, damit gedacht So. Was sind das für ein komischer Gedankengang. Wieso müssen Schauspielerinnen lange Häse haben? Also das hängt ganz eigenartige Dinge mit dazu. Ne Schauspielerin nicht. Warum? Weil ich eben das Gefühl hatte, dass es nicht so selbstbestimmt wie meine eigenen Songs zu schreiben oder meine eigene Musik. Gut, dann kam dieser Moment und dann habe ich mir gedacht, weil ich halt interessiert war und offen für alles und für jegliche Form von Geschichtenerzählen oder für eben Möglichkeiten, das Innere nach außen zu kehren. Haben wir gedacht Na gut, dann spielt halt da mal mit und schau, das ist doch eine interessante Erfahrung. Und dann war das halt dieser Film mit dieser besonderen Regisseurin, mit diesem besonderen Thema, mit einer besonderen Feinfühligkeit auch für Schauspieler Führung. Und die hat aus mir das Sachen rausgeholt, die ich gar nicht mehr bewusst war, dass ich das überhaupt kann und dass das überhaupt ein Weg sein könnte. Und da habe ich, na ja, einfach, dass ich emotional so durchlässig bin, dass das eben machbar ist, dass wenn man mir sagt und mich emotional in eine Situation hineinführt, dass ich sie dann auch wirklich fühle. Das war mir in dem Moment nicht klar. Und durch den Film ist es halt klar geworden. So klar geworden, dass das auch eine Möglichkeit ist. Gefühle sichtbar zu machen. Sachen, die Menschen ganz oft übersehen oder wo sie sich nicht hin wagen. Also wie ein Medium zu sein oder auch ein Katalysator. Und das fand ich dann wieder spannend und interessant. Ich habe dann sehr schnell feststellen müssen, dass das halt auch ein Industriezweig ist, der halt auch wirtschaftlich denkt und dass das halt nicht immer nur um Kunst geht. Das hat das Ganze dann ein bisschen in einer anderen Farbe gerückt, natürlich und mich auch. Mir manchmal auch das Gefühl gegeben, dass ich mich da vielleicht in eine Ebene begeben hat, mit der ich gar nicht so gut kommen. Das ist auch ein weiterer Kampf, den ich führe mit diesen Umständen, dieses Berufes halt. Oder dass man zum Beispiel auch in jedem anderen Beruf kannst du dich irgendwie hocharbeiten und bist dann irgendwann einmal vielleicht ja Pragmatisierung oder so und nicht mehr kündbar. Ich habe das Gefühl, in unserem Beruf müssen wir uns immer neu erfinden, neu beweisen. Also ein Projekt, das fertig ist, garantiert noch nicht das nächste und so. Also es ist eine große Unsicherheit auch, in der man lebt und die auch bestimmt wird von irgendwelchen marktwirtschaftlichen Geschichten wie Wie interessant bist du gerade oder In welchem Alter befindest du dich als Frau? Also das ist ja auch ein großes Thema, dass die Rollen ab 40 irgendwie rarer werden und dann nur noch auf ein paar weniger verteilt sind. Das sind schon so Umstände, die für uns nicht so angenehm sind, aber mit denen muss man lernen, halt zu leben.

Jagoda Marinic [00:26:05] Wow, das ist also klar. Was wir schreiben, hast du ja auch so, du stehst immer vor dem neuen Roman, der kann genauso scheitern, auch in Der letzte. Großartig wahr. Aber du hast eben, du kannst ihn zu Hause an deinem Schreibtisch schreiben. Eigentlich im stillen Kämmerchen.

Jagoda Marinic [00:26:19] Ja, genau.

Edita Malovcic [00:26:20] Niemand sieht dir dabei zu, wie du scheiterst. Was? Ja, das mache ich dann schon. Aber du kannst dich so lange ausprobieren. Bist du dir sicher? Bist, was du sagst, okay?

Jagoda Marinic [00:26:34] Du muss natürlich mit der Industrie erst mal rein, um dann richtig überhaupt spielen zu dürfen. Ich frag mich halt immer, weil du das ja schon ausstrahlt. Also auch wenn du sagst, du bringst mit diesen schwarzen Schatten manchmal oder mit, mit Ängsten, aber die du hast eben für mich eine sehr transformative Art damit umzugehen und da strahlt halt eine Stärke. Und ich frage mich immer, gibt es genug Rollen für eine Frau oder hast du das Gefühl, werden die Rollen geschrieben, wo du sagst Bräu hier rein und da, da und da ist der Text und da will ich diese, ja diese Inszenierung von Weiblichkeit in Film und Fernsehen. Weißt du, erinnerst dich vielleicht, was Jessica Chastain in der Jury war? In kann, ja hat sie ja selber gesagt, dass sie nach Tagen das Sichten von Filmen die komplette Jury sehr weiblich, da komplett schockiert sei, was für Frauen da auf dem Bildschirm zu sehen waren. Weil wir sind Frauen und wir kennen Frauen, die autonom agieren und nicht nur reaktive Wesen sind. Richtig. Und ja, ich frage mich immer, wie jemand, der so für mich auch diese Stärke ausstrahlt. Und diese Willensstärke. Ja, was?

Edita Malovcic [00:27:45] Überlebenswillen. Ja, genau. Ja, ist schwierig. Also, ich habe auch, also das war ja eigentlich eine Qualität am Anfang, auch dieses antagonistisch nennt man das ja, der Gegenspieler sozusagen. Irgendwann einmal hat man mir das fast schon zum Vorwurf gemacht und da musste ich auch irgendwie kurz in mich gehen und das für mich relativieren, dass das eigentlich etwas ist, was ich nicht negativ sehen möchte. Ich möchte für mich weiterhin das eigentlich als etwas positiv bewahren. Und du hast recht, es gibt nicht so viele Rollen. Also ich hatte jetzt das Glück, letztes Jahr eine Serie drehen zu dürfen in Luxemburg, die jetzt auch noch auf Netflix zu sehen ist. Die heißt Kapitänin. Da habe ich zum Ersten Mal so all diese Alpha Weiber aus meinem, meinem Leben, die mich auch geprägt haben mit einer Stärke. Lustigerweise, obwohl sie total bestimmt waren von von vom Patriarchat haben sie aber trotzdem so eine Stärke. Ich weiß nicht, ob du weißt, was ich damit meine, aber die trauen ja nie haben. Die sind doch total taff eigentlich. Ja, wir müssen das auch sagen, weil dieser Umgang der Männer dort mit Frauen ist halt einfach doch noch um einiges, wie soll ich sagen, es ist ein bisschen rückschrittlich halt. Und dadurch haben die ja eine Stärke entwickelt, die ja manchmal sogar fast übertrieben war. Ja, und vor allem auch gar nicht den Männern gegenüber, sondern auch unter Frauen oder mit ihren Kindern.

Jagoda Marinic [00:29:19] Und so wie du sagst ja, das stimmt. Einerseits einfach traditionell bei manchen und in manchen Kreisen. Vielleicht auch mehr auch in unserer Kindheit. Vieles heute nicht mehr verändern.

Edita Malovcic [00:29:31] Hat sich verändert, klar.

Jagoda Marinic [00:29:32] Aber gerade was du jetzt beschreibst mit dem rückschrittlich und so ich frage mich immer, ob das nicht doch am Ende dadurch das die Frauen dann da so stark sein dürfen. Sie dürfen. Es wird niemand erlauben, aber können.

Edita Malovic [00:29:44] Müssen, müssen.

Jagoda Marinic [00:29:45] Aber sie können es auch. Also es ist so, wie Sie es beschreiben. Neulich haben wir auf Twitter irgendwas diskutiert, aber auch schreiende Frauen, wo es geht gar nicht oder so. Also ich sage die Frauen, die sagen Patriarchat und da ist schlimmer. Aber ich finde so im deutschsprachigen Raum, ich weiß, Österreich kennen die so gut, dass es halt viel subtiler ist, wie man das dann da nicht darf. Und dass, wenn ich dann die Frauen unten manchmal sehe in dieser Stärke du da beschreibst, auch, und die hat auch was Körperliches, also gibt es auch eine Kraft nach außen und auch Dinge, wo hier gleich, sagen wir, jetzt ist die mehr Macho als Männer. Kraft ist einfach erst mal Kraft. Und ja, ich würde sagen, dass es dir damit geht. Aber wie geht auch hier bei uns der deutschsprachigen Raum mit dieser Kraft von Frauen um? Wo ich immer das Gefühl habe, viele junge Frauen, ich will jetzt haben diese Art des super sanften Sprechens, was ich unten weniger erlebe. Ich stelle es mal so stimmt, Position okay. Aber Sie sind auch nicht immer dabei, dem Gegenüber zu versichern, dass sie irgendwie nicht bedrohlich sind und irgendwie auch sehr lieblich. Ja, stimmt, ich kann es gar nicht imitieren, aber es gibt immer so was.

Edita Malovic [00:31:05] Ich weiß, was du meinst, weil ich weiß was so wahnsinnig mädchenhaft.

Jagoda Marinic [00:31:09] Ich bin ja nicht bedrohlich. Nicht immer. Und mich irritiert das, gerade im Vergleich mit den Frauen aus meiner Herkunft, aus Kroatien und in meinem Fall. Ich erlebe das da nicht, dass man irgendwie in der Diskussion oder in der Familie oder im Freundeskreis oder auch im Berufsleben da dauernd zwischen männlich und weiblich unterscheiden muss. Und dass die Frauen stimmlich und das ist ja ich habe sogar eine Studie gelesen, das nachgewiesen ist, dass Frauen inzwischen so höher gegangen sind mit den Stimmen. Auch die Werbung und Instagram ja sowieso, da wollen wir die Welt retten, aber doch irgendwie total in den Tonfall.

Edita Malovic [00:31:54] Also ja, ja, ja, ich ich bin da voll bei dir. Ich gehe. Ich gebe zu, ja, ich meine, schaut, man merkt ja selber dann oft, wie wie programmiert man eigentlich schon ist. Also, und da bin ich ja auch noch immer in der Situation, dass ich mir manchmal denkt, siehst du, da ist schon wieder so was, was man mir eingeredet hat. Weil ich hatte ganz oft so Diskussionen, was ist männlich und was ist wahr? Was ist die Rolle einer Frau und die eines Mannes? Ich habe einen 19-jährigen Sohn. Ich habe, ich bin, habe das Muttersein ja schon sozusagen auch erfahren. Und

da war das ganz oft intern Thema. Ja, ich weiß auch, dass ich in Therapie gegangen bin, um irgendwie zu erfahren, warum ich so viel, so viel Männlichkeit in mir habe, die sozusagen Männer so extrem vor den Kopf stoßen. Bis ich dann diesen Satz gehört habe, wieso ich mich nicht in den Thron der Weiblichkeit setze, wo ich mir dann auch gedacht habe So was ist dieser Thron der Weiblichkeit? Also ich weiß schon, dass ich eine Frau bin, aber wie, wie? Wieso ist das eben so definiert? Wieso wird das so, dass dem zugesprochen ist? Also da hatte ich immer schon einen Drang mich davon zu befreien, aber ich merke, dass man automatisch in diese Muster fällt, dann doch. Egal wie durchdacht und rational man das alles schon irgendwie definiert hat. Weil die Prägung und also dieses das ist einfach etwas, das sich schneller als jede Ratio findet.

Jagoda Marinic [00:33:29] Deswegen wollte ich mit dir dieses rückschrittlich so, weil ich ja manchmal in den Ländern sogar klarer, weil die Regeln in Hierarchien zu sehen, wo es auch ungerecht ist, aber im deutschsprachigen Raum viel subtiler. Also gerade wenn du sagst, du hast solche Sätze gehört wie diese männliche Kraft und so, wer hat denn jetzt bitte die Kraft in dir zu männlich erklärt? Warum? Wieso machen wir überhaupt? Wieso ist Kraft nun eigentlich männlich? Und das sind ja auch so Dinge, die ich merke es auch, wenn ich beruflich oder egal in welcher Situation in Deutschland etwas will. Und ich bin immer platt, dass man es mir abkauft. Ich ruf immer voll harmlos an, aber so bin ich halt. Aber ich denke ja nicht wirklich egal, weil wenn ich irgendwo durch muss und ich darf nicht immer mit dieser höheren Stimme. Bisschen harmlos. Und da sagt niemand nein. Wenn ich aber so in meinem Ärger will, wenn ich mich nicht kontrollieren kann und dann böse und dann kommt immer Ja, haben sie totale Angst? Ja, da haben Sie total.

Edita Malovic [00:34:34] Ja, also ich meine, da kommen wir jetzt da zu diesen Dingen, wo ich sag, ich meine, ist das nicht auch so eine Art Stockholm Syndrom, dass man irgendwie versucht, sozusagen. Egal welchen Gegenwind. Also ob es jetzt jemand ist, der eine Aggression ausübt oder jemand, der dich stigmatisiert. Passen wir uns dann nicht an die Situation irgendwie an und versuchen uns da anzugleichen, sodass wir möglichst wenig anecken? So ist das nicht auch etwas, was man da rein buttern könnte?

Jagoda Marinic [00:35:12] Voll Wenn du barrierefrei quasi durch den Alltag kommen willst, sollst du die Kraft dann da nicht zeigen.

Edita Malovic [00:35:20] Wir verbünden uns mit dem, was irgendwie dich bewerten, abwerten könnte. Ja, das finde ich auch schrecklich. Das ist etwas, das habe ich gemerkt, dass das bei mir auch vorhanden ist. Wahrscheinlich auch.

Jagoda Marinic [00:35:38] Ja, ich denke auch gerade sehr viel über dieses Weiblichkeit nach. Also einmal die Kraft und andererseits die Proteste. Gerade wenn du auf Instagram die ganzen Bilder aus dem Iran siehst. Und was für eine Palette du da hast. Die Frauen, die in der Wut rausgehen, die sich die Köpfe, die sind sich bereit

machen, losrennen in dem Protest, sich auf ein Auto stellen. Dann habe ich neulich eine gesehen, die mich wirklich. Da habe ich fast selber die ganze Zeit so eine Frau aus Afghanistan, die auf einem dieser Schwarzweißfilm und auf einem der Dächer irgendwo in diesen Dörfern muss, die sich das Kopftuch abgezogen haben, so ein schwarzes Kleid, angezogen wie ein Derwisch. Und sie tanzt alleine und filmt sich, wie sie in Solidarität mit den Frauen in Teheran, also von Kabul nach Teheran tanzt. Sie geht vielleicht zwei Minuten, und es ist einfach lebendig. Schön, Haare. Man erkennt ihr Gesicht nicht. Und ich denke, im nächsten Moment, und das würde jetzt, wenn es jemand sieht, würde sie erschossen werden oder ich werden gefoltert werden. Also auch wie bedrohlich. Und das finde ich halt im Moment so, durch diese ganzen feministischen Bewegungen weltweit. Was genau ist eigentlich dieses Weibliche, was uns bedroht? Ich meine, wir reden gerade auch. Es glaube ich, die Woche, in der sich MeToo jährt. Diese Frauen kamen raus und haben gesagt Nee, mit uns nicht mehr. Dann kam jetzt mal Johnny Depp. Daran hat man versucht, wieder das zurückzuholen. Die sollen jetzt nicht denken. Heute wieder Angelina Jolie und Brad Pitt. Das gleiche Spiel. Also wie schwer das eigentlich ist, diese Macht, Rollen und Position zwischen den Geschlechtern weltweit neu zu verhandeln. Und ich meine, du bist ja als Darstellerin in einem Milieu, in dem es natürlich in beiden, sowohl glaube ich, Musik als auch Schauspiel du sehr präsent haben musst, wie du als Frau rausgehst und auch in dir jetzt erzählst, dass du da verhandelst. Wie viel Stärke ist zumutbar? Oder dass man dir das gespiegelt hat, dass es zu viel ist? Ja, da kriegen sie schon wieder so eine Wut und denke Wer hat das Recht, dir ein zu viel zu zu werfen?

Edita Malovic [00:37:47] Das stimmt, das stimmt. Ich meine, es passiert ja auch, dass man das oft selber tut. Was so, weil man eben in diesen gesellschaftlichen Mustern dann anfängt, irgendwann auch zu agieren und zu denken, das ist ja das Problem. Also es ist ein Prozess, dem man sich immer wieder bewusst machen muss, glaube ich. Also weißt du, was mich auch so extrem schockiert? Ich meine, ich habe jetzt durch meinen Sohn auch sozusagen die neue Generation oder eine neue Generation beim Großwerden zusehen dürfen. Und da sind ja auch Frauen dabei. Und es ist erstaunlich, wie wenig emanzipiert sie sind, wenn man sie nicht erzieht, so dass es also eine Frau wird nicht unbedingt gleich emanzipiert geboren. Ein Mann wird vielleicht auch nicht unbedingt gleich mit diesen Vorurteilen einer Frau gegenüber geboren. Das ist wirklich etwas, was diese Gesellschaft und unser Umfeld mit sich bringt.

Jagoda Marinic [00:38:50] In der nächsten Generation wäre es besser?

Edita Malovic [00:38:52] Nein.

Jagoda Marinic [00:38:53] Das glaube ich nicht.

Edita Malovic [00:38:55] Weil die sind genauso diesen, diesen Zwängen ausgeliefert, dass man jetzt irgendwie nicht, also ist das jetzt die große Brust oder dass man

Busen braucht, um weiblich zu sein. Also ich habe da ein Mädchen, das irgendwie wirklich damit hadert, dass sie nur Körbchengröße A hat, weil die Männer halt einfach auf große Busen stehen. Also das sind auch so Dinge, was sie sind, wie etwas. Ich weiß auch gar nicht, ob man das wirklich abschaffen kann, weil wenn man sich das in der Tierwelt so ansieht.

Jagoda Marinic [00:39:28] Ist es eigentlich.

Edita Malovic [00:39:29] Ganz runter reduziert läuft, dann ist es ja immer auf irgendwie so eine optische, optischen, oberflächlichen Reizung. Also weißt du, gut, hast du ein gutes Federkleid, hast du ein freudiges Becken, was weiß ich. Es sind ja doch noch immer diese Dinger da. Weil wir uns ja doch auch weiterhin fortpflanzen und also aus dem kommen wir nicht raus aus dieser. Wie nennt man das? Es ist ein archaisches Ding.

Jagoda Marinic [00:39:56] Wahrscheinlich ja. Aber ich glaube schon, dass du durch mediale Darstellung sehr beeinflussen kannst, was dann quasi das ist, was du da als feeder tier bezeichnest. Der Wendler. Wenn du guckst, was man im film, was in den französischen filmen, in diesen autoren filmen die frau war, die begehrt wurde, die war natürlich wunderschön, aber ich würde sagen, die hatten andere Attribute als das ist, was uns das steht über oder jetzt wird gerade Marilyn Monroe und dieser Film so beleuchtet und ich kenne sie nicht gut, aber ich weiß, dass das erste, was ich mir über sie gemerkt habe, beim Studium ein Mann, der sagte Eigentlich versteht er den Hype um sie nicht, weil er fand alle Schauspielerinnen vor ihr toller, weil sie eben nicht mit roten Lippen und kleinen Mädchen Blick ihre Fangemeinde aufgebaut hat und nicht mit dieser klassischen sexual attributen immer auch punkten wollte. Und dann halt wenn man denkt an Lauren Bacall und so, das war.

Edita Malovic [00:40:53] Ja.

Jagoda Marinic [00:40:53] Stimmt schon so was, was? Warum wird gerade sie jetzt wieder so ausgeleuchtet? Warum werden nicht Frauen, die aus meiner Sicht mit komplexeren Attraktivität und Angeboten an die Welt kamen, so mit einem Film jetzt noch mal bedacht?

Edita Malovic [00:41:11] Zum Beispiel dieses Social Media Ding, wenn du guckst, für was du eigentlich die meisten Likes bekommst. Dann ist, dann ist es bei mir eigentlich immer so, dass die Fotos, wo ich irgendwie am meisten Haut zeige oder was sehe, bei mir sehr reduziert ist oder so oder wo ich halt besonders hübsch hergerichtet bin. Eigentlich die meisten Likes haben ja, wenn ich die Realität zeige oder etwas ungeschminkt, es ja, ich nenne es mal so ganz grob, dann eckt das total an, ich habe kein Problem damit, anzuecken, aber es gibt viele Frauen, glaube ich, die das als zu anstrengend empfinden, anzuecken und dann eben sich so positionieren zu müssen, dafür kämpfen zu müssen, da irgendwie ihre Freiheit zu haben.

Jagoda Marinic [00:42:01] Ich glaube, auf Instagram ist es schwieriger, weil du hast da diese krasse Gewohnheit. Also ich habe da neulich eine Schauspielerin gesehen, ohne Schminke und ich dachte echt im ersten Moment, sie ist krank. Ja, man es gewohnt ist.

Edita Malovic [00:42:14] Ich weiß, ich. Ich kriege das mit. Ich habe so eine Freundin, die auch aus der Schauspielerei ausgestiegen ist, die beschlossen hat, sich vor einem Jahr nicht mehr zu schminken. Also die, die tut auch die ganze Teilen, was die Leute da schreiben, es ist unfassbar, es ist unfassbar. Ich glaube auch, das ist kranker Mensch.

Jagoda Marinic [00:42:29] Aber ich glaube schon, weil du fragst, woher komme ich? Weil ich will jetzt auch nicht so eine kurze These raus, haben wir so eine Frage, weil es, glaube ich, eine große gesellschaftliche, aber dass diese Sehgewohnheiten früh geschult werden durch das, was wir gezeigt kriegen. Ich nehme jetzt mal die Generation meiner Onkel und ich sage mal Väter, weil ich bin in so einem Dorf und Tribale. Viele haben mich mit erzogen und ich weiß immer, dass ich, als ich das erste Mal irgendwo aufgetreten bin, ich glaube, im Hessischen fand so ein kleines Ding. Ja, und ich kam dann zurück nach Hause und da waren Cousins, Onkels und so da und die waren alle so, die Frauen waren so fotografiert, war der Hammer. Du sahst ja aus wie wie aus der Zeitschrift. Die Männer waren alle mal, sagt ihnen, die sollen dir weniger Zeug ins Gesicht kleistern dass so Scheiße aus.. Ah, okay, das ist so die Männer früher, die fanden das halt nicht so geil wie heute. Das da auf Instagram Kim Kardashian gefeiert wird. Die, wo ich nicht mal mehr weiß, wie die aussieht. Jetzt ehrlich gesagt.

Edita Malovic [00:43:32] Ja. Na sicher nicht so, wie sie jetzt aussieht.

Jagoda Marinic [00:43:35] Ja, diese dieses Züchten von dem Blick auf die Frau, der ja dann wiederum den Männern die Macht gibt, hat sie nicht um Männer der Öffentlichkeit in gewisser Weise. Und ich frage mich ja immer so, wo dieses Selbstermächtigung Thema herkommt bei Kim Kardashian oder so, weil sie ja so tun als ob sie es im Griff hätten, weil sie nicht diese ganzen Instrumente beherrschen und sich da inszenieren.

Edita Malovic [00:44:01] Ja, ich finde es auch schwierig. Ich meine, es gibt ja diese Lipstick-Emanzipation, Geschichte und Bewegung. Und es geht ja auch darum, dass wir Frauen eben frei sein dürfen, tun und lassen zu können, was wir wollen. Das finde ich schon super. Auf der einen Seite, auf der anderen Seite stellt sich das für mich dadurch auch ein bisschen in Frage. Ich weiß nicht, ob das für mich wirklich so die Emanzipation ist, die ich mir vorstelle. Ja, also meinen Hintern halt zu zeigen, weil ich es kann. Wirklich eine Lil Kim oder so. Das ist schon so was Sexuelles. Es ist alles so, ich meine, sie pornografisiert sich ja fast. Und das ist ja auch so ein Ding, wo ich sag ja, auf der einen Seite Super, dass das jemand macht, auf der anderen Seite

weiß ich aber nicht, ob ich es wirklich so verstehe. Also es ist ja dann doch irgendwie so ein Mechanismus. Naja, keine Ahnung.

Jagoda Marinic [00:45:16] Vielleicht interessiert auch, ob sie denkt, dass sie anders könnte. Also mich interessiert, ob irgendeine von denen denkt, sie könnte noch so wie Joni Mitchell oder Joan Baez sich auf eine Bühne stellen in einem T-Shirt einfach dastehen, weil man leuchtet. Von ihnen reichen immer dieses tolle Foto von Beyonce neben Ed Sheeran mit so einem Kleid 10 Meter Robbe und er saß da mit seinem sind seine Jeans Hose und im Tshirt doziert er bei Jungs reichs aber Frauen so sieben Stunden Maske, 14 Kleider wechseln und dann noch vier, sonst ist sie krank.

Edita Malovic [00:45:50] Ja, genau.

Jagoda Marinic [00:45:51] Sonst wirkt sie krank. Hast du dich zum Beispiel bei Corona? Wenn man es so gemacht hat, hast du dich oder auch sogar nur Audio. Hast du dich schön angezogen oder warst du von denen, die so sagten Unterm Tisch habe ich Pantoffeln an und nichts ist schön billig, weil ich.

Edita Malovic [00:46:09] Dann so weil, weil ja, ist doch irgendwie. Ich finde doch das jetzt total befreiend, mit dir hier einfach zu sitzen und zu reden und nicht unbedingt eine Kamera dabei zu haben. Das ist schon etwas, wo ja diese Hülle plötzlich irgendwie so irrelevant wird. Und das ist doch auch was Schönes.

Jagoda Marinic [00:46:32] Celeste Barber Ich weiß nicht, ob du die kennst und ich finde diese Komödiantin, die diese ganzen Instagram natürlich Frauen so wirklich parodiert, parodiert. Und nach diesen Ästhetiken macht sie dann immer so ein Video, wie sie als echte Frau in so einer blöden Pose wirkt. Und sie hat ganz schön neulich geschrieben, so dass ihr ihre Hülle eigentlich weitestgehend immer egal war. Und das ist ja gerade das schöne Frauen und so, so macht sie auch diese Videos.

Edita Malovic [00:47:06] Absolut.

Jagoda Marinic [00:47:07] Und ich finde es geil und ich finde sie wunderschön. Also so in ihrer Freiheit auch ab und zu nehmen. Und sie sie spielt eben mit unserer aller Angst, dass andere sagen nicht konform und wir ertragen es nicht. Gerade weil in Instagram jeder noch das Foto so hinhält, dass der Winkel, der vom Gesicht noch am besten rüberkommt. Und noch zehn Filter drüber. Und wo man sich auch fragt Wie viel Gesicht ertragen die Menschen?

Edita Malovic [00:47:33] Ich bin leider auch ein Opfer davon. Also das merke ich. Wovon? Na, davon, dass ich dann versuche, doch das irgendwie zu inszenieren. Also zu viel Realität habe ich dann wahrscheinlich auch Angst irgendwie, weil ich so geprägt, also mich. Ich bewundere Frauen, die mit so einem Selbstbewusstsein, egal in welcher Hülle sie stecken. Also mein, mein größter Moment war in Brasilien, wo Frauen einfach alle Körperformen haben und alle Körperformen sind. Irgendwie

habe ich das Gefühl, also ich war da jetzt nicht in Rio und so, aber ich war da im Norden oben, da hatte ich das Gefühl, dass Spitze überhaupt keine Rolle zu Größe 40 oder 34 trägt. Die hatten alle ihre Hotpants an und standen da mit einem Selbstbewusstsein. Und es war so sexy. Egal wie viel Speck oder nicht. Speck, oder? Verstehst du, was ich meine? Es war einfach. Die haben eben diese Weiblichkeit zelebriert. Da habe ich zum Ersten Mal verstanden, wie man sich in so einen Thron setzen kann, indem man eben diese Body Positivity mit sich selber irgendwie sich erarbeitet. Und da hast du vollkommen recht, dass es in unseren Breitengraden vielleicht ein bisschen schwieriger als in welchem, wo ja das Bild von Frauen einfach diverser ist.

Jagoda Marinic [00:48:54] Ich liebe aber schon beides. Ich merk, wenn du sagst du, du bist sicher. Ja, also ich finde auch bei dem ich glaube was du so mit selbst Pornografie sierung, dass für mich so der Moment, wo ich mich frage, wie viel Freiheit ist da, wenn jemand wirklich trotzdem weiß, eigentlich verkauft er seine Musik dadurch, dass er seinen Hintern in die Kamera hält. Aber an sich die nur, wenn ich mich selber zum Produkt machen muss. Ich finde, das ist zu widersprüchlich. Rein sozialistisch steht da wirklich von Freiheit zu reden. Das ist ja auch wenn sie dann die Freiheit hat, sich dann da so zu zeigen. Sie muss es auch irgendwie tun, um ihr Geld damit in der Dimension zu kriegen, in der sie es will. Aber an sich so diese. Dieses sich drapieren. Sich inszenieren. Sich neu erfinden als. Mach allein so einen kleinen Lidstrich übers Auge und du bist irgendwie gefühlt anders. Ja, es ist so, ich finde ja, dass ich die auch die Möglichkeit für Frauen, mit dem ich zu spielen, einfach faszinierend. Ich würde nicht sagen, dass ich immer nur sehen wollte.

Edita Malovic [00:50:07] Nein, nein. Es ist, finde ich, richtig, solange man das eben aus einem eigenen inneren Motor tut.

Jagoda Marinic [00:50:22] Und wegen dem Anziehen. Ich habe zum Beispiel das bei mir ganz oft so gelesen, dass jetzt doch alles demaskiert sei, dass man sich für sich selber schminke als Frau, weil wenn man eben so quasi Konferenzen hat, wo man sich nicht sieht, würde sich keiner herrichten. Und ich finde, es stimmte nicht. Ich brauche das total, auch wenn es keiner sieht, dass ich so dieses Ritual habe, durch den Tag irgendwas anderes zu werden als in der Nacht. Also ich mochte diese Korona, dieses ich zieh halt schöne Schuhe an, wo es keine wirklichen war, weil ich es schön fand.

Edita Malovic [00:51:02] Also ich verstehe dich, ich kenne das mit diesem. Wenn man von zu Hause arbeitet, gibt es ja Leute, die das auch im Pyjama dann weiterhin tun. Und dann gibt es diese, die brauchen das Gefühl, sie machen sich fertig, wie ins Büro zu gehen, um dann ja halt irgendwie da, wie soll ich sagen, eine Zäsur zu machen, sagen So, jetzt bin ich im Working Modus, dass Ihnen das dabei hilft. Ja, bei mir weiß ich nicht. Vielleicht hat das auch damit zu tun, dass ich halt immer, wenn ich dann arbeite, auch mich herrichten muss oder herrichten lassen muss. Oder halt immer dieser Fokus auf Wie sieht das aus? Da sind die Augenringe heute so stark,

dass sie den Kopf nicht weiter bewegen als bis darunter, weil sonst kommt das irgendwie raus. Also das ist etwas. Ich persönlich hätte vielleicht gar nicht so drauf geachtet, aber dieses Umfeld, in dem ich arbeite, ist halt damit beschäftigt und das macht es irgendwie zu einem ganz großen Thema. Thema so groß wie wie ich es eigentlich nicht gerne habe. Deswegen war glaube ich dann das für mich eher eine Befreiung in dem Moment. Ich habe auch die letzten zwei virtuellen Castings mit kaum Make up im Gesicht gemacht. Man muss dazu sagen, das hat auch gut zur Rolle gepasst und ich hatte das Gefühl, dass. Ich weiß nicht. Irgendwie. Diese demaskierung. Ist mir leichter gemacht. Hat auch. Ehrlicher, mit all dem umzugehen in diesem Moment? Ich weiß nicht. Also ist so eine Überlegung. Aber natürlich. Wenn ich auf die Straße gehe, gebe ich zu. Ohne Wimperntusche geht gar nichts. Aber auch nur deshalb, weil ich mich dann das Gefühl habe, ich sehe einfach frischer aus, gesünder, aus, wacher. So in die Richtung. Ich glaube, das ist. Der Grund.

Jagoda Marinic [00:53:04] Warst du eigentlich als MeToo kam so erleichtert? Oder hast du gedacht So krass? Muss ich jetzt gucken, welche Geschichten ich habe? Will ich da raus oder was hast du da empfunden?

Edita Malovic [00:53:15] Ich war total erleichtert, weil ich hatte so das Gefühl, ich, dass ich seit über 20 Jahren eigentlich auf so einem alleinigen Kampf weg da irgendwie bin. Weil für mich hat ja metoo nicht begonnen, wie metoo es als Beispiel gab, sondern metoo hat eigentlich mit dem Beginn meines Frauwerdens eigentlich begonnen, dass man immer wieder irgendwie so Übergriffen ausgeliefert war oder Situationen, die man als Frau irgendwie abgewertet wird oder auf eine sexuelle Ebene reduziert wird. Also ich habe auch mein zweiter Film war auch so einer, also wow, das ist so viel, was ich weiß gar nicht, wo ich anfangen soll, weil ja. Also bleiben wir bei der Schauspielerei. Mein zweiter Film war ein Film, wo ich eine Prostituierte, Prostituierte gespielt habe, die. Ihre Brüste herzeigt. In einer Szene. Und ich bin mit großem Bauchweh in dieses Projekt hineingegangen und habe mich auch sicher fünfmal davor mit dem Regisseur getroffen, weil ich solche Hemmungen hatte, auch mit meinem Balkan Balkan Erziehung, wo man auch so bedacht war, irgendwie ja nicht zu nutzig und so was zu sein und was nicht zu leicht zu. Weil eben dieses jungfräuliche Ding, das. Das. Das war irgendwie so ein Thema. Und ich wollte halt irgendwie. Ja. Jetzt nicht irgendeine banale, flache sexuelle Geschichte bedienen. Habe aber irgendwie gehört, die ganze Zeit aus der Branche gehört dazu ein gewisser Exhibitionismus. Und ich habe mir die ganze Zeit die Frage gestellt Ja, der Exhibitionismus der Seele. Den kann ich nachvollziehen. Aber dieser körperliche Exhibitionismus, das gehört für mich jetzt nicht unbedingt zwangsläufig dazu. Wie auch immer, ich habe gedacht, ich muss es machen, es gehört dazu, ich habe es gemacht. Ich habe irrsinnige Schwierigkeiten damit gehabt, meine Brüste im Karl Marx Kino auf. Wie groß ist diese Leinwand? Ich weiß es nicht. Das war überdimensioniert. Ich bin irgendwie. Ich habe mich total, wie soll ich sagen, nackt gefühlt und habe das Gefühl gehabt, jeder weiß jetzt, wie ich da aussehe. Etwas ganz privates Ding. Ich habe etwas preisgegeben, wofür ich noch gar nicht bereit war. Okay, dann habe ich mich irgendwie damit abgefunden. Und dann ging es ja noch

weiter. Die Industrie, die einen dann in diesem Du entscheidest dich vielleicht für einen Film, dich auszuziehen und da eine Grenze zu überschreiten, weil es vielleicht für diese Emotion wichtig ist, die du da transportieren möchtest. Und dann geht dieser Film raus in diese Welt. Und dann gibt es so Plattformen wie Mister Skin und was weiß ich, was die dann, diese Fotos, also die nehmen Screenshots raus und verbreiten das dann im Netz. Und du kannst dann eigentlich wie so ein Porno Heftchen dir anschauen. Schauspielerin So und so zieht sich in minutes so und so aus, zeigt das und das. Das habe ich versucht damals sogar rechtlich irgendwie anzugehen, weil ich nicht eingesehen habe, dass das Internet erlaubt es überhaupt kein Problem war. In Europa könntest du vielleicht was tun, aber da das in Amerika war, gab es überhaupt keine Chance, diese Bilder irgendwie jemals aus dem Netz zu bekommen. Und da habe ich damals begriffen, dass dieses diese Industrie uns Schauspielerinnen eigentlich selbst wenn wir uns entscheiden für einen Film in diesem geschützten Raum und Rahmen, für die Erzählung, für die Geschichte, für das Transportieren einer Message. Das zu tun wird dann von der Industrie selber gar nicht geschützt werden, weil wenn das möglich ist, dass das passiert. Also wie gesagt, das ist eine Ausbeutung auf eine Art und Weise. So, ich habe mich total ausgebeutet gefühlt und dann für mich, ich war da 21 für mich beschlossen, dass es das für mich nicht mehr in dieser Form geben wird, solange sich da nichts verändert. Auch diese Selbstverständlichkeit, mit der man mir da gegenübergetreten ist, dass es selbstverständlich ist, sich als Schauspielerin auszuziehen. Das war etwas, was ich total in Frage gestellt hatte. Das hat mir auch sicher einen bei dem einen oder den anderen den Ruf des schwierig seins irgendwie eingeholt, aber das war mir ziemlich egal, weil in dem Bereich war ich dann gerne schwierig, weil es ja wie gesagt, dieses Gefühl von ausgebeutet zu werden in dem Bereich ist kein angenehmes und.

Jagoda Marinic [00:57:50] Ja, das heißt nicht 20 mit 21, wo du parallel so auch deine Beziehungen für Männer kennlernst.

Edita Malovic [00:57:59] Na ja, also wenn es mal ganz schlimm, es war wie eine Vergewaltigung und da war echt für mich klar, okay, die Branche funktioniert da falsch. Ja und ja, deswegen ist es so wichtig, glaube ich. Das mit metoo ja, wie gesagt, hat halt einfach irgendwie alles bewusster gemacht, wie es abbrennt. Und das ist halt innerhalb dieser Strukturen, nicht nur in unserem Bereich, in allen Bereichen, wo zu viel Männer an der Macht sind, die dann Frauen irgendwie unter sich haben, dann oft mit solchen Sachen erpressen können, unter Druck setzen können. Es gab ja auch irgendwie Frauen, die sich geweigert haben, sich als Opfer zu sehen. Ich meine, ich empfinde das gar nicht so, dass man ein Opfer dann unbedingt ist. Also ich mein, ich habe mich nicht als Opfer gefühlt und trotzdem bin ich in solche Situationen gekommen, wo man klar Position beziehen muss und seine Grenzen einfach klarstellen muss. Das war eigentlich Part of the Game die ganze Zeit und es war schön, irgendwie dann irgendwann mal zu fühlen. Okay, man ist nicht alleine und jetzt sind wir uns da, die das vielleicht verändert, aber sehr langsam, glaube ich.

Jagoda Marinic [00:59:19] Und doch hast du einmal in einem Gespräch gesagt Da ging es aber, glaube ich, um deine Musikkarriere. Dass es so schwierig sei, weil du dich immer in Abhängigkeiten von Männern meinst. Also Omega.

Edita Malovcic [00:59:32] Ist das nicht zwangsläufig so, wenn man. Wir wissen ja, wie viele Männer in Führungspositionen sind und wie viele Frauen. Das ist ja noch immer nicht ausgeglichen. Dementsprechen, das habe ich gemeint mit dem also es gibt Abhängigkeiten, in die wir uns begeben, natürlicher, so beruflicher Natur, emotionaler Natur. Ja, also ich hatte in dem Fall war es so, dass ich Musik immer gemacht habe mit meiner Beziehung. Ich habe Musik gemacht mit Leuten und dann habe ich mich dann verliebt in diesen Mann, mit dem ich Musik gemacht habe. Es ist halt zweimal passiert. Jetzt nicht. Ich habe es nicht geplant. Es war halt so und ich habe beide Male mit der Trennung dann sozusagen alles verloren. Also jegliche Struktur, jegliche Unterstützung. Also es war irgendwie dann so, dass ich mir gedacht habe, so, das will ich eigentlich gar nicht mehr für mich haben. Ich möchte gerne das Gefühl haben, dass ich da irgendwie eigenständig bin. Das ist das Problem ist einfach, dass man, also ich als Musikerin, ich kann meine Songs schreiben und das alles intim gebären, so ich kann sie auf die Welt bringen, aber wie soll ich sagen, die Produktion der Sache und so, da bin ich halt schon abhängig, weil ich kann halt nicht alles. Ich kann nicht alles. Ich kann nicht jedes Instrument spielen, ich kann nicht mischen, ich kann nicht mastern. Also das heißt, man begibt sich trotzdem immer wieder in so Symbiosen eigentlich und fangt doch immer so symbiotisch an! Ja, und deswegen sage ich auch, habe ich auch immer gesagt, also in einer Beziehung miteinander arbeiten ist eigentlich sehr bereichernd, solange alles gut funktioniert. Und wenn es dann nicht mehr gut funktioniert, ist es einfach nur zerstörerisch. Und das ist etwas, das hat mich schon belastet, auch weil ich immer das Gefühl hatte, dass ich ja, also das, was man erarbeitet hat, geht dann auch irgendwie wieder flöten. Aber vielleicht ist es auch okay gewesen, weil man hat dann irgendwie eine Phase abgeschlossen, die halt dann eine Phase war. Mit der Musik ist das gerade bei mir extrem schwer. Ich sag warum. Also es gab mal einen Punkt. Also ich habe nach dieser Trennung ganz aktiv versucht, neue Kooperationen einzugehen mit Leuten, die so, wo man sich gegenseitig irgendwie befruchtet sozusagen waren auch Männer, aber mit denen hatte ich halt nichts. Das hat dann ganz gut funktioniert, aber irgendwie. Es ist. Kennst du das? Hast du das gehört? Schon von manchen. Es gibt so Künstler, die glauben, dass wenn sie in Therapie gehen und sich aus therapieren, sie dann irgendwann mal nichts mehr zu erzählen haben. Ja. In der Musik hatte ich irgendwann mal das Gefühl. Dass ich durch bin mit dem, was ich da jetzt von innen nach außen kehren muss, dass ich irgendwie das Gefühl hatte, ich habe eigentlich alles schon gesagt. Natürlich gab es da auch einen anderen Faktor wieder, diesen wirtschaftlichen Faktor, der mir oft die Lust an meiner Kreativität nimmt. Wo man sagt, man muss ja auch davon leben. Wenn das dann schwierig wird, dann fängt das an, irgendwie in eine Richtung zu gehen, die nicht befreit ist, die nicht mehr frei ist, sondern bestimmt wird von irgendwelchen Faktoren wie eben wie gut lässt es sich verkaufen, was muss. So, als es dann in diese Ebene ging, habe ich das

Gefühl gehabt, ich wäre mir nicht mehr treu, wenn ich mich jetzt nur noch auf das irgendwie einlasse. Und im Moment. Ja suche ich noch nach einem Weg, der vielleicht irgendwie abstrakter ist als sonst. Ich habe jetzt vor kurzem einen Kunstfilm gedreht, in dem Musik, Sprache, Bild alles irgendwie so in sich, ja wie so ein Zahnrad in sich greift, wo das alles so extrem wichtig ist und nicht das Einzelne. Und das war so bereichernd, dass ich das Gefühl hatte, danach so Oh Gott, ich muss irgendwie Projekte finden, wo ich all das, was da in mir steckt, auch irgendwie da reinpacken kann. Weil beim Film ist halt die eine Seite, ich habe einmal einen Musical Film gedreht, wo ich das Gefühl hatte, ah, das könnte und das hat mich sehr befriedigt, weil ich da auch mehr reinpacken konnte, es nur spielen oder nur singen, sondern mehr. Und das ist etwas, ja, das, das vermisse ich. Irgendwie ist es Synthie gerade so, dass ich immer alles einzeln tun muss und ich würde gerne einen Weg finden, wie ich all diese Ventile, die ich hab sozusagen. Umleiten kann. Ihn eins. Verstehst du mich?

Jagoda Marinic [01:04:34] Ja. Und ich habe manchmal das Gefühl, dass ich Freiheit einfach bei dir. Das immer dieses Gefühle nach draußen kehren. Also, wenn du es schaffst. Das, was in diesem Körper vorhin vorgeht. Das Unsichtbare. Wenn du das irgendwie draußen siehst, dann ist bei dir dieses Wort kommt so ein wie mein Kunstfilm, dieses und ehemals. Ja, das stimmt, da war ich immer so und so ein Seufzen, so erleichtert das Aufatmen. So, da ist es so, als würde.

Edita Malovic [01:05:02] Weil da merke ich, dass die Welt in Ordnung ist, da ist meine Welt in Ordnung. Und sonst bin ich eigentlich immer nach der Suche nach dieser Welt, die in Ordnung ist.

Jagoda Marinic [01:05:37] Ja, wenn man Fantasie begabt ist als kleines Kind, dass man dann manchmal nicht mehr genau weiß, wie real ist das Gefühl, wenn die Fantasie so viel stärker sein könnte? Aber ja, aber trotzdem macht mich das traurig, wenn du sagst zu dieser Geschichte, dass man was austherapiert hat und dann macht man keine Musik mehr, dann muss man da auf jeden Fall dich noch mal irgendwie stören. Ich fände es schon sehr schön, wenn du noch mal Lust hätte, Musik zu machen.

Edita Malovic [01:06:06] Na, die Lust ist schon da, die Lust ist schon da. Aber es ist halt gerade so eine Phase, wo ich ja, ich bin 45 jetzt. Es ist ein Umbruch. Mein Kind ist jetzt 19, wird flügge, es verändert sich gerade auch so viel. Und ich ist das auch.

Jagoda Marinic [01:06:25] Du musst dich neu erfinden.

Edita Malovic [01:06:27] Oder? Ja, wahrscheinlich wieder. Es ist doch. Eigentlich. Eigentlich ist es eh die ganze Zeit so, dass man sich irgendwie, wie du sagst, also selbst wenn es ein Lidstrich ist, um sich neu zu erfinden, selbst wenn er statt eben weiter nach oben mal gerade ist und dann irgendwie ein anderes Bild ergibt. Also es ist ein ewiger Prozess, glaube ich, der nie aufhört und der manchmal vielleicht

erfolgreicher ist und dann manchmal nicht. Das ist so und unterliegt halt den Schwankungen Wellen und diese Wellen muss man reiten. Das ist so das, was ich so im Gefühl hab. Und nach jedem Hoch gibt es ein Tief. Das ist auch eigentlich Murphy's Law. Also man, das können wir nicht. Also ich kann das nicht verleugnen und ich habe auch irgendwie so eine Ehrfurcht vor diesem Hoch, weil ich weiß, dass nach dem Hoch wieder runter geht. Und dann habe ich auch manchmal Angst vor diesen nach unten gehen und manchmal umarme ich es aber auch so, weil ich eben weiß. Also man will dieses Wasser, dieses Gefühl, wie wenn was Negatives hochkommt. Und im ersten Moment versuchst du es zu unterdrücken und willst es gar nicht spüren. Und dann aber merkst du, dass wenn du es durchs System gehen lässt, dass es eigentlich befreiend ist und dich nicht umbringt. Und alles, was dich nicht umbringt, jede Schleife, die du da sozusagen überlebst, lässt dich irgendwie stärker werden. Und das spür ich schon. Also jede Welle, die ich dann hinter mich gebracht habe mit einem Hoch und einem Tief, macht mich eigentlich reicher. Und vielleicht ist es einfach auch ein schmerzhafter Prozess. Vielleicht ist es halt einfach nicht unbedingt leicht. Vielleicht muss es das auch gar nicht sein. Vielleicht wäre das auch für mich nicht gut, wenn es zu leicht wäre.

Jagoda Marinic [01:08:18] Ja, ich glaube auch, dass wir uns da so in diesen ganzen Zeitgeist von Coaching und positiv denken und alles so darstellen, als wäre es leicht. Ich weiß, ich habe gestern oder vorgestern von Sandra Bullock auf Instagram was geteilt, wo sie dann im Interview saß und dann einfach so sagte You can be good. Dass du quasi jedes Mal, wenn du was leidenschaftlich machst, bei ihr auch Schauspiel in die neue Rolle gehst und eigentlich unsicher bist und die Angst hast, ob du gut genug bist. Und genau sie war aber so place to be, also dass wir auch diese Illusion irgendwann ist man doch erwachsen genug, dass alles Routine würde. Und dann bist du aber auch andererseits ja halb tot, weil du das Leben lebst wie in so einer Industrie. Du weißt, dass das so ist.

Edita Malovcic [01:09:08] Du hast vollkommen recht. Das ist wahrscheinlich wirklich der gesündere Weg, weil es zwingt dich dazu, auch zu reflektieren, ganz oft.

Jagoda Marinic [01:09:17] Ja, gerade die Assoziation, ich habe so, ich gucke immer so gern Alphaville nachts. Und da steht sie einmal am Fenster, und dann sagt sie L'amour. Und dann kommt er und flüstert ihr all diese Dinge oder sie ihm ins Ohr, was liebe ist oder mit welchen mehr sie das verbinden und erste mal schrieb einen Grund hat. Warum kann eigentlich meine Frau mit mir nicht mehr solche Sachen reden wie Du musst dich kaufen?

Edita Malovcic [01:09:50] Ja.

Jagoda Marinic [01:09:50] Weil man ja genau mit diesen Ringen um das gefühlte in der Welt sein, ja auch das die Endlichkeit hat. Und irgendwann, wenn die Leute dann sagen So, jetzt habe ich aber alles gesehen, so, jetzt bin ich stark, jetzt hier, da. Also

sich in dieser, in dieser wackeligen Erde zu halten, gibt es und ich finde es eigentlich wunderschön.

Edita Malovic [01:10:11] Du hast vollkommen recht. Das ist viel gesünder, glaube ich. Also das denke ich. Aber es ist auch das schwierigere Weg.

Jagoda Marinic [01:10:18] Also, es ist brüchiger.

Edita Malovic [01:10:19] Ja, total. Und das bringt einem sicher ganz oft aus der Balance. Also, ich meine aber, wir sehen ja, was passiert, wenn Leute ständig Recht bekommen. Also ich meine, na so, diese, wenn sie zu viel Macht haben und nur jahrelang. Zeit haben, die Sicherheit im Kopf steuern.

Jagoda Marinic [01:10:46] Ich will noch mit dir reden. Weil ich habe es ja eingangs erwähnt, dass du den Preis erhalten hast, den Österreichischen Filmpreis als Nebendarstellerin in einem Film Der große Gewinner.

Edita Malovic [01:10:58] Ich sage eine Szene.

Jagoda Marinic [01:11:04] Ist online auch sogar als kurze Szene. Und Quo vadis? war nominiert als bester internationaler Film bei den Oscars.

Edita Malovic [01:11:18] Bester Europäischer Film. Also, den Preis hat er gekriegt. Super. Ja, ich bin der Stolz.

Jagoda Marinic [01:11:24] Zu Recht. Ich auch.

Edita Malovic [01:11:27] Ich danke.

Jagoda Marinic [01:11:29] Und? Ja, er wird. Ich weiß. Weil wir ein bisschen so vorher geredet haben. Und auch gesagt, dass ich jetzt ein Film über den Krieg in Bosnien und wo du auch eingetaucht bist, natürlich in diese Geschichte wieder, und du gesagt hast, eigentlich, komischerweise spielt dieser Krieg ja kaum eine Rolle, also in den Erzählungen oder im Alltag. Und da war dann plötzlich ein Film, der international diese Beachtung erfahren hat. Gleichzeitig hat ja dieser dänische Film mit Mads Mikkelsen gewonnen, in dem dann sich Männer da betrunken haben. Und ich weiß noch, dass ich meine auf Twitter meine Follower aus Bosnien so wütend waren, so im Sinne von Ja, warum sollte man einen Film auszeichnen, der sich hier um die Region dreht, wenn man doch fünf weiße Männer im reichen skandinavischen Land beim Saufen bemitleiden darf? Mehr weiß ich jetzt auch. Der Spielleiter versteht den Frust, denn diese Relevanz von Geschichten, diese ist.

Edita Malovic [01:12:31] Denen geht es auch ganz stark darum, das sichtbar zu machen, was sie da gefühlt haben, weil sie das Gefühl haben, dass das nicht als ein Drama irgendwie so anerkannt wird. Also es war wahnsinnig beklemmend. Also ich,

du weißt, ich habe ja diese halb serbisch, halb bosnische Genetik in mir. Also ich bin mit meiner Mutter groß geworden, natürlich sehr serbisch geprägt. Meine Mutter ist keine Nationalistin, die selber als Kind nach Österreich gekommen und groß geworden. Also, aber ich habe natürlich in meiner serbischen Familie Leute, die nationalistisches Gedankengut haben. Ich habe diese bosnische Seite, bosnisch, muslimisch, die, mit der ich halt wenig zu tun hatte, aber die halt da Opfer war in diesem Krieg. Ich habe so eine Kollektivschuld. Wie kann ich das sagen? Ich fühle mich für alle schuldig, für jeden einzelnen, der da irgendwie Mist gebaut hat. Also deswegen war es für mich auch irgendwie gar nicht notwendig, da irgendwie groß zu spielen. Das, was man da sieht, war echt. Das war, es war unmittelbar. Das war die Beklemmung, die ich auch fühle, wenn ich, egal wo ich mich am Balkan bewege und spüre, dass es noch immer irgendwie Unterschiede gibt. Wenn man einen Dialekt hört und dann entlarvt wird als Du bist das oder das. Also das spielt schon noch in gewissen Regionen eine große Rolle. Auch in Herzegowina da zu sein und zu sehen, dass da. Ja die Grenzen da so ganz knapp aneinander verlaufen, vom serbischen Teil zum bosnischen. Dann sind da kroatische Teile, alle hießen ihren Fahnen, alle lassen ihren Nationalstolz raushängen. Es ist noch immer ein Pulverfass. Es ist so, dass die bosnischen Kinder am Vormittag die Schule in Mostar besuchen und am Nachmittag die kroatischen. Die wollen sich auch nicht vermischen. Also das ist schon etwas. Das hieße ja, es ist eigentlich nach wie vor nicht in Ordnung.

Jagoda Marinic [01:14:38] Und du sagst Kollektivschuld empfinden. Woher? Für was genau?

Edita Malovic [01:14:47] Na ja, für. Für die Verbrechen. Die. Die, die da begangen worden sind. Also einerseits von den Serben andererseits haben. Ja. Ich möchte da jetzt niemanden besser oder schlechter darstellen. Ich meine, meine serbische Familie hat manchmal ein Problem damit, wenn ich halt irgendwie auf die Fehler, die Serbien gemacht hat, irgendwie hinweise, weil sie sie ja auch in einer Art und Weise wie alle alles Opfer fühlen. So und im Endeffekt ist es standen dann halt die Leute die Waffen hatten, egal von welcher Seite gegenüber und es ging darum, wer schießt als erster? Ja, das ist halt einfach die Politik, die man da geführt hat, dass man dieses Land überhaupt so verkommen hat lassen, dass es dorthin kommt. Dass jetzt alle irgendwie sich als Opfer fühlen? Niemand hier. Genau. Und dann die Serben sich extrem.

Jagoda Marinic [01:15:43] Es gab schon die echten Opfer, aber denen will man es absprechen.

Edita Malovic [01:15:48] Aber es gab auch Opfer in bei den Tätern. Also das muss man auch sagen, so ist es nicht. Es gab ja auch Grenzgebiete da zwischen Kroatien und Serbien, wo es auch recht heftig zugegangen ist. Davon weiß man sehr wenig. Wie auch immer, ich bin für eine Aufarbeitung der ganzen Geschichte und das soll auch bitte jeder seine erzählen. Und jeder hat das Recht, seinen Schmerz und sein Leid und seine Perspektive zu zeigen. Und das finde ich extrem wichtig und da

passiert mir eigentlich zu wenig. Und da auf der einen Seite bin ich Jasmin sehr dankbar, dass sie damit angefangen hat, weil es hat was losgetreten irgendwie. Da unten auch wieder eine Diskussion. Und auch wenn sich die Serben als unfair behandelt fühlen, das ist auch ein Motor, um irgendwie. Ja vielleicht. Also meine Tante zum Beispiel, da habe ich den Film empfunden, die hat sich eigentlich gewehrt, serbische Seite und die habe ich aber einfangen können mit dem, dass ich gesagt habe, versucht doch den Film zu sehen als Mutter. Und nicht als Serbin. Weil es ist egal welcher Nation du angehörst. Wenn eine Mutter ihr Kind verliert, dann ist das das Schlimmste, was passieren kann. Und da gibt es keine Offenheit mehr für irgendeine Politik. Ja, so gesehen. Damit habe ich sie dann gequatscht. Nicht schwierig. Ein schwieriges Thema. Es ist schwierig, sich zu positionieren. Ich will mich da auch gar nicht positionieren. Ich möchte möglichst neutral sein. Deswegen war mir auch wichtig, in diesem Film mitzuspielen, auch wenn ich mir da vielleicht Gefahr gelaufen bin, dass sich vielleicht manche von mir verraten gefühlt hätten. Das ist man, meine künstlerische Freiheit, die ich habe, mich in Ebenen zu begeben. Ja, die, die auch andere getroffen haben und wo ich da hinschauen darf und das Gefühl nehmen darf und es eben transportieren darf. Für jemanden, der da vielleicht nicht hinschauen will. Egal, es ist wahr.

Jagoda Marinic [01:17:55] Ich weiß, dass die Präsidentin von Kroatien, die bei der Fußball WM immer so mit diesem Trikot gefeiert hat, die leider gerade nicht auf den Namen. Und sie hat eine Rede gehalten über auch am Tag der Befreiung in Kroatien, der natürlich auch sehr für die nationale Identität instrumentalisiert werden kann von allen Seiten. Und an dem Tag hat sie tatsächlich auch versucht, über dieses Muttersein zu versuchen. Dass die Leute Empathie für alle Opfer bringen, haben Ja gesagt. Auf allen Seiten haben ihre Mütter, haben Mütter, ihre Söhne oder ihre Kinder aber ihre Söhne verloren. Und ich weiß, dass damals auch sehr viele so linke Kolumnisten waren. Und es hat sich da noch niemand getraut, und man müsste sie jetzt mit Personenschutz wochenlang laufen lassen. Das ist ganz ein sensibles Thema und gleichzeitig hast du recht, man muss mehr da rausbringen. Aber ich habe mal mit Luise Rademann geredet, diese eine der führenden Trauma Expertinnen in Deutschland, die gesagt hat in Deutschland hat es auch Jahrzehnte gedauert. Die Traumata und die Wunden sind so tief, die Menschen sind so aufgewühlt, aufgerissen. Also das ist auch was meinst, dass es so ist, dem Zeit zu geben, dass wir auch nicht immer mit unseren Diskursen oder gerade auch mit unserer Vorstellung heute, von wem man was aufarbeitet, die Menschen nicht noch mehr rein presst in Dinge, weil man erwartet, dass sie etwas leisten. Intellektuell, was das, was vielleicht Seele und Psyche noch gar nicht greifen und begreifen können, weil es einfach die menschliche Dimension so gesprengt hat. Also ich finde halt schlimm, wenn dann die Dinge so falsch laufen wie wenn dann Peter Handke ein Preis kriegt und die Narrative so völlig in die Richtung der Verzerrung gedreht werden. Aber was mich auch interessiert ist, dass du ja, du bist ja wie ich eigentlich Diaspora. Und in Wien gibt es aber viel mehr Menschen. Ich habe mal in dem Museum in Wien so ein Schaubild gesehen welche Sprachen werden in Wien tagsüber gesprochen und

neben Deutsch war dann ein riesen Ball riesen Ball. Für mich unvorstellbar. So sehr wo kroatisch, so krass in den Deutschen.

Edita Malovic [01:20:12] Die größte Minderheit hier.

Jagoda Marinic [01:20:14] Ja und ihr sprecht. Ihr sprecht quasi dauernd. Man kann bei euch nicht mehr lästern, so mit Leuten, wenn man es trifft. Hier kann ich ja dann manchmal lästern, wenn ich irgendwas sehe und man kann ja oft so sagen, aber da unten ist jeder dritte kann es dann. Man weiß es natürlich nie. Und dann sagst du mir Spielt diese Vergangenheit im Alltag so keine Rolle oder ist die Geschichte ein Stück weit vergessen? Ich habe auch mit Selma hier im Podcast geredet, die dann aus meiner Sicht so eine Kraft gefunden hat, die Geschichte immer wieder einzubringen in Diskurse. Und man will ja auch vorankommen. Alle Menschen haben das Recht weiter zu leben. Gerade in diesen Ländern denke ich manchmal diese Turbokapitalismus aus der Sehnsucht heraus, dass man nicht auf ewig festgenagelt wird auf dieses Ereignis und auf diesen Krieg. Aber wie ist es dann, irgendwo zu sein, wo du halt theoretisch trotzdem viele hast, die deine Biografie irgendwie doch verstehen? Die wurde die Sprache. Du sprichst ja auch was von deiner Oma auf Deutsch zitiert, aber eigentlich müsstest du sie ja. Wie hätte sie denn diesen langen Hals auf Serbisch gesagt?

Edita Malovic [01:21:18] Oh Gott. ...

Edita Malovic [01:21:31] Meine Mutter nennt mich auch Sohn. Na ja, also dass der Sohn noch immer in der Sprache eigentlich mehr Wert als die Tochter hat. Und die Türken zum Beispiel haben das die Sagen. Wie heißt das? Hat es denn ein Wort? Ja, ich habe Halbgeschwister. Ich bin das einzige Kind aus dieser Formation. Mein Vater hat dann noch Kinder gekriegt. Meine Mutter auch. Aber die sind zehn, 13 Jahre später auf die Welt gekommen. Also da war ich schon. Eigentlich bin ich ein Einzelkind. Du, weißt du, dass ich bei meinem Vater, das möchte ich jetzt gerne sagen, bei meinem Vater, Moslem aus einem kleinen Ort, okay. Heißt das also, wie ich dort mit acht Jahren einmal war? Ich glaube, das war ein Bergdorf, da haben alle Mahlow geheißen. Wir waren alle dort miteinander verwandt, und der ist mir ganz oft begegnet, wie mit 16, das haben wir mich gefragt dazu Und wann wirst du jetzt heiraten, wo ich ihn angeguckt habe? Du hast ja Heirat mit 16, ich mach die Matura, ich mach die. Aber wozu brauchst du Schule? Du kriegst ja dann vier Kinder und so, also dieses Gedankengut war da und ich habe gemerkt, ich habe dann eine Zeit lang keinen Kontakt mit meinem Vater gehabt, weil ich mir im Team einen anderen Umgang irgendwie gewünscht hab. Hab geglaubt, ich kann das dadurch erreichen, hab gemerkt, das funktioniert nicht. Der ist jetzt auch schon über 70. Vor ein paar Jahren gesagt Du, da kennt er ja nicht einmal seinen Enkel. Vielleicht sollte ich da irgendwie wieder. Wer weiß, wie lange er noch da ist. Ich will wissen, wer er ist. Sich kennen ja eigentlich gar nicht so als erwachsene Frau. Und ich habe gemerkt, weil er hat, wir haben dann über meine Trennung gesprochen. Und wieso hast du dich denn getrennt? Damit wir uns auch gut verstehe ich. Also, ich habe gemerkt, ich habe bei

meinem Vater dadurch, dass ich eine Selbstständigkeit an den Tag gelegt habe, eine Karriere irgendwie hingelegt habe, ohne seine Hilfe. Das muss man schon dazu sagen. Also ich meine, die Unterstützung, die meine Mutter von ihm bekommen hat, war wirklich überschaubar, ja, vor allem auch mental null. Also ich habe gemerkt, dass er mich eigentlich behandelt, als ob ich ein Mann wär. Er hat mir Dinge zugesprochen, die er keiner anderen Frau zu sprechen würde. Das hat mich so stolz gemacht. Ich kann dir das gar nicht sagen, weil ich gemerkt habe, so dass er mit mir da auch irgendwie mitgewachsen ist, ohne dass ich es irgendwie gemerkt habe. Er hat gemerkt, dass ich die Kraft habe und das Recht und die Berechtigung, das zu tun, was ich tue. Und das war wunderschön. Das war der größte Frieden, den ich mit meinem Vater jemals schließen konnte. Zu sehen, dass er so stolz ist auf mich und mir, das alles eigentlich sagt, dass alle diese ganzen Vorurteile oder die ganzen Vorstellungen von einer Frau wie eine Frau zu sein, bei mir plötzlich keine Rolle mehr gespielt haben. Das war schön.

Jagoda Marinic [01:24:38] Aber er hatte hier nicht behandelt wie ein Mann, sondern wie eine Frau, die er respektiert.

Edita Malovcic [01:24:43] Ja, siehst du. Und schon wieder. Und schon wieder. Schon wieder? Ja, nicht schon wieder. Wir haben noch so viel. Zu tun, wie es ist.

Jagoda Marinic [01:24:58] Ich kenne es von allen meinen Frauen in der Familie. Immer wenn etwas stark ist oder wenn man gut ist, ist man so stark wie ein Mann, so gut behandelt wie ein Mann. Also, dass es eigentlich, meinst du ja, dass er dich als Gegenüber geachtet hat und nicht als jemand, der. du gerade bist.

Jagoda Marinic [01:25:15] Ja, aber das Tolle ist doch, dass du dann mit deinem Wesen und deiner Art für ihn komplett gebrochen hast. Das Rollenbild umgekehrt. Er hat eine Frau behandelt und so wie eine Frau behandelt werden wollte. Also jetzt will ich hier mal schützend eingreifen.

Edita Malovcic [01:25:27] Weißt du, vielleicht hat er mich auch einfach nur wie einen Mensch behandelt, weil das ist ja noch mal freier von allem was so.

Jagoda Marinic [01:25:36] Ich damit hadere ich grad auch immer. Ob das freier ist? Ich hadere gerade soweit, weil ich dauernd diesen Slogan höre mit Frauenrechte sind Menschenrechte okay. Ja, gegen Iran. Und dann denke ich immer so Was soll das heißen, dass wenn wir Frauen dann doch mehr Menschen sind, ist es doch besser und universeller. Ich denke manchmal ist nicht Frausein einfach so wie Was ist denn eine Rose? Ist eine Blumen, eine Tulpe ist eine Blume und es ist ja alles okay. Du sprichst ja keinem dann das Blumen sein ab. Wenn du Tulpe Sachsen so sprichst du der Frau ja nicht das Menschsein ab, wenn du Frau sagst Aber ich will nur mal mit dir eintauchen in das Wort, das du vorhin ganz nebenbei gesagt hast. Als letztes, dass wir das Stockholm Syndrom haben in dem Sinne mit Umgang mit Männern. Besser gesagt, du willst ja selbstbestimmt sein, das also deine Freiheit

Definition. Warum ist dieses sich bewusstwerden von einem für dich genannten Stockholm Syndrom so wichtig? Und was hat es für dich mit zu tun? Mit der Selbstbestimmung?

Edita Malovic [01:26:45] Na ja, wie ich gesagt habe, ich bin ja in einem Umfeld groß geworden, wo Männer halt Macht hatten, sehr viel Macht hatten und wo ich auch schon als Kind angefangen habe, um diese Situation erträglicher zu machen, mich sozusagen mit meinem Feind zu verbünden. Und irgendwann habe ich gehört, dass man das halt Stockholm Syndrom nennt. Und ich merke heute, dass wenn mir aggressive Männer entgegentreten, dass ich sie versuche, mit meinem weiblichen Charme und mit meiner Solidarität ihnen gegenüber eigentlich sie sozusagen irgendwie unter Kontrolle zu bekommen. Ist etwas, was mich wahnsinnig stört, weil, oder? Ja, es stört mich. Es ist etwas, in das sich hinein falle, unbewusst. Und ich muss es mir immer wieder bewusst machen, dass das eben eine abgespeicherte Form ist, die aus einem Missbrauch entstanden ist. Und dieser Missbrauch? Ich glaube, jede Frau hat in irgendeiner Form so etwas mitbekommen. Also Missbrauch beginnt ja auch schon bei emotionaler Gewalt. Es muss ja nicht immer irgendwie in einer Vergewaltigung enden oder so, ja, ja, das ist etwas, dass dieses Verbünden mit den Feinden also macht ja deinen Feind zum Freund gibt es ja auch als Spruch, um dann sich irgendwie sicherer zu fühlen. Das war das ist etwas, das versuche ich nach wie vor zu bekommen.

Jagoda Marinic [01:28:09] Wenn du sagst Kontrolle, also wie wichtig ist dir das dann überhaupt, die Welt Also aggressive Männer wieder unter Kontrolle zu kriegen oder überhaupt Wie wichtig ist Kontrolle für dich?

Edita Malovic [01:28:20] Na ja, also, es ist wichtig, nicht von anderen kontrolliert zu werden. Ja, das ist mir wichtig. Ich konnte es nicht fassen.

Jagoda Marinic [01:28:30] Reizend. Ich muss kontrollieren, dass ich mich nicht kontrollieren kann.

Edita Malovic [01:28:38] Das ist so, und dann. Also sich selber zu kontrollieren, damit habe ich kein Problem. Aber von anderen. Ja. Das ist schon etwas. Ja. Das meine ich nicht.

Jagoda Marinic [01:28:52] Das Gegenteil von selbstbestimmt. Und damit bist du eingestiegen. Du willst selbstbestimmt sein und so angstfrei wie möglich. Angst weggesperrt. So ist es. Warum eigentlich, Madita? Vielleicht erzählt sie es noch kurz. Danke.

Edita Malovic [01:29:04] Das war so ein so eine Überlegung, ob man sich einen Künstlernamen zulegt. Und dann habe ich jetzt so herumgespielt in meinem Vor und Nachnamen. Dann kam dieser Name raus, habe an Astrid Lindgren gedacht und so hat damit nichts zu tun. Aber irgendwie fand ich es cool, weil, also ich wollte mich

irgendwie so ein bisschen entfernen davon, genau eingeordnet werden zu können, aus welcher Kultur ich stamme oder wo mein Ursprung her ist. Das ist auch etwas, was man mir hier in Österreich eigentlich geraten hat. Meinen Namen zu ändern war etwas, was ich bewusst, wo ich mich bewusst dagegen entschieden habe, weil ich wollte irgendwie für unsere Leute hier, also ich will mich nicht schämen dafür, wo ich her bin. Das fand ich eigenartig. Ich wollt, ich bin eigentlich stolz so reich an Kulturen zu sein und ich wollte auch irgendwie daran arbeiten dieses Gastarbeiter Image aufzupolieren und dass wir nicht immer nur Hausmeister sind. So, und ich wollte wissen, ob meine Musik für sich alleine stehen kann und ob sie es schafft, irgendwie aus ihrer eigenen Kraft heraus irgendwie Leute zu finden, die, die, die das bewegt.

Jagoda Marinic [01:30:13] Also ohne den Hintergrund.

Edita Malovic [01:30:16] Und auch ohne diesen Erfolg, den ich mit diesem Film hatte. Auch dieses weißt du, dieses Infragestellen, jetzt sinkt sie auch noch. Also das sind so Dinge gewesen. So, weil ich habe ja eigentlich mit Musik angefangen und ich hatte Angst, dass man irgendwie dann mich als die Schauspielerin, die es auch singt, irgendwie ansieht. Das wäre mir nicht gerecht geworden. Weil Musik war halt einfach immer eine sehr bewusste Entscheidung in meinem Leben und von Anfang an da und das andere eben halt irgendwie ist dazugekommen.

Jagoda Marinic [01:30:46] Aber das ist auch das nächste Furchtbare in diesen Sprachraum hier. Na, du bist ja Schauspielerin, dann kannst du spielen. Wenn du singst, bist du Schauspielerin, die singt. Man kann sich gar nicht vorstellen, dass wir uns irgendwie mit multiplen Identitäten befassen müssen in uns und dass die auch Ausdruck kriegen wollen. Und man hat vor 100 Jahren die 20er Biografien. Dann siehst du eine Diva, Physikerin, Malerin, Dichterin, Kabarettistin, Schriftstellerin und hat später noch einen Lehrstuhl bekommen. So ungefähr. Also ich habe das Gefühl, vor 100 Jahren konnten die Menschen noch sieben gemacht und mussten ja auch nicht den ganzen Tag Social Media machen. Sie durften ihre reale Welt gestalten. Und haben dann viel mehr Dinge gleichzeitig tun können. Heute so diese Phobie, diese Festlegung. Du hast jetzt bitte eine Schublade, da bleibst du, sonst können wir nicht mehr kommunizieren, wer du bist. Und auch das Mag ich an dir und deiner Art, dich als Künstlerin zu entfalten. Dass du das so nicht akzeptierst, dass du sagst Ich muss das jetzt beides auf meine Art machen. Und ich hoffe immer so, dass die Welt dann ein bisschen das als Chance sieht und mitwächst, zu sagen, ich habe hier eine Künstlerpersönlichkeit, ein Mensch, eine Frau, die ich auf verschiedene Facetten erleben darf, weil sie in mir sind. Und ich muss einfach meine blöde Industrie Schublade auch mal wegstecken.

Edita Malovic [01:32:04] Das stimmt. Ja, das wäre schön, wenn das wieder so wäre. Aber ich nehme mir die Freiheit auf jeden Fall. Also, ich glaube sagen zu können, heute bin ich zum Großteil frei.

Jagoda Marinic [01:32:19] Schöner Schluss. Schön. Also, ich könnte ewig. Wir haben nicht so viel über Herkunft geredet. Was? Ich. Aber das stimmt ja. Vielleicht ist das sehr gut, aber ich wollte die andere Seite von dir, die jetzt da ist, noch stärker kennenlernen. Und du hast mir verraten, du warst noch nie in einem Podcast.

Edita Malovcic [01:32:36] Nein.

Jagoda Marinic [01:32:37] Das ist super. Schön, dass ich deine Premiere sein darf in Freiheit Deluxe.

Jagoda Marinic [01:34:31] Freiheit Deluxe mit Jagoda Marinic ist eine Produktion des Hessischen Rundfunks in Zusammenarbeit mit dem Börsenverein des Deutschen Buchhandels.